

Jean-Luc Benoziglio
Das Losungswort

verlag die brotsuppe



Jean-Luc Benoziglio

Das Losungswort

aus dem Französischen von
Gabriela Zehnder

verlag die brotsuppe

Originaltitel: Le feu au lac
© Éditions du Seuil, 1998, Paris
www.seuil.com

Für dieses Werk wurde Jean-Luc Benoziglio mit dem Prix littéraire LIPP 1998, Genève ausgezeichnet.

Das Buch wird mit Unterstützung der Stadt Monthey und der Dienststelle für Kultur des Kantons Wallis veröffentlicht, die Übersetzung von Pro Helvetia subventioniert. Vielen Dank.

prohelvetia

www.diebrotsuppe.ch

ISBN: 978-3-905689-37-2

Alle Rechte vorbehalten

© 2011, verlag die brotsuppe, Biel/Bienne

Übersetzung: Gabriela Zehnder, Cavigliano

Lektorat: Daniel Rothenbühler, Lausanne

Umschlag, Gestaltung, Satz: Ursi Anna Aeschbacher, Biel

Herstellung: www.cpibooks.de

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Wenn es eine Helikopterperspektive gäbe (doch warum, zum Teufel, sollte es einen Helikopter geben für eine so unbedeutende Person?), sähe man besser, dass 250 Meter ungefähr das Inselchen vom Ufer trennen.

Dem Wind entgegen gebogen, alle Facetten weit offen, eine Libelle immerhin, die, man kann nie wissen, für die Geschichte filmt.

»Oh guck, Mama: Der Mann rudert mit'n Händen!«

Zusammenzuckend blickt er zum Tretboot hinüber, in dem eine Frau, blassblaues Kleid bis über die Knie hochgerafft, sich zum Kind hinunterbeugt und ihm, einen Finger auf den Lippen, zu schweigen bedeutet.

Kleiner Idiot. Mit Nachsicht für die Mutter, hübsche Beine, wie es scheint, denkt der Mann, den würde er am liebsten ersäufen, weit offene Hand flach auf dem Schädel, bis die Luftblasen darunter versiegen und die Zuckungen eines wild zappelnden Zickels aufhören. Und mit Sicherheit wäre es nicht die Schwimmweste, mit der man den Bengel ausstaffieren zu müssen geglaubt hat, die ihn retten würde, und noch weniger die beiden lächerlichen fluoreszierenden Schwimmflügel, die seine Oberarme umschliessen. Und was sonst noch, was, für diesen einstündigen Ausflug auf ruhigen, wenig tiefen Gewässern: eine Taucherglocke, ein Hospitalschiff, das draussen auf dem Meer kreuzt? Notdürftig mit schlecht haftenden Flickern ausgebessert, erinnert sich der Mann, auf dem See, an die Autoschläuche seiner Kindheit, riesige

schwarze Gummikränze, in deren Mitte Brüllkaulquappen mit häufig vom Ventil aufgeschlitzten Bäuchen zappelten.

Die Verkehrslage auf dem Fluss spitzt sich zu. Das Kleid jetzt fast auf den Hüften, flüchtige Vision von schwarzem Stoff im Höhlengrund, hält die Frau direkt auf ihn zu, wobei sie allzu laut lacht, das Ruder in alle Richtungen bewegt und sich vergeblich bemüht, das Tretboot auf seiner Fahrt zu stoppen. Halb aufgerichtet, schreit das Kind mit schriller Stimme, dass nein, nicht so, Mama, nicht so, das, und versucht, ihr das Ruder zu entreissen. Dann setzt es sich wieder hin, streckt die Füße nach der vor ihm drehenden Tretkurbel aus und wird vom Rückstoss beinahe ins Wasser geschleudert.

Auf dem Boden des Kahns kauern, ein Bein mit aufgerichtetem Knie, das andere unter dem Oberschenkel angewinkelt, hat der Mann die ganze Szene verfolgt und dabei mit wachsender Gereiztheit den Kopf geschüttelt. Dann hat er die Hände ins Wasser getaucht und ein paar kräftige Stöße vorwärts getan. Was nicht verhindert, dass ein Schwimmer des Tretboots träge gegen seinen Kahn pufft, der sich um die eigene Achse dreht und nun mit dem Bug zum Inselchen steht.

Bug an Heck, mit einem leichten Plätschern, treiben die beiden Boote einen Moment lang Seite an Seite dahin. Die Frau von oben bis unten musternd, etwas mehr unten vielleicht, brummt der Mann, dass Herrgott nochmal, könnten auch aufpassen. Zur Zeit der Piraten, Augenklappe, gekreuzte Knochen und yo ho ho für eine Buddel Rum, hätte er die beiden bestimmt geschnappt und sich in seiner Kabine gründlich um die Mutter gekümmert, während seine Männer sich in ihrer Koje mit dem kleinen Pagen verlustiert hätten. Die Frau zieht eilig den Rock über die Knie. Errötend stammelt sie unverständliche Entschuldigungen, während das Kind hinter vorgehaltener Hand losprustet und dann ausruft, dass aber nicht doch, Mama: in *diese* Richtung, das Ruder!

Wieder pufft der linke Schwimmer des Tretboots gegen das Heck des Kahns, worauf dessen Bug einen neuen Kreisbogen zieht.

»Warum buddelste mit'n Händen?« fragt das Kind.

»Paddeln«, korrigiert die Mutter.

»Papperlapapp«, sagt das Kind.

»Patrice!«, sagt die Mutter.

Mit geballten Fäusten und starren Blicks beobachtet der Mann, gegenüber auf dem Inselchen, von dem er herkommt, die Baracke, und zehn Meter rechts davon die Hütte mit dem kleinen Gitterherzen auf der Tür, grob zugeschnittenes Zeitungspapier, Holzdeckel auf schwarzem Loch, blau-grün geharnischte Fliegen und hartnäckiger Gestank. Mit einem freudlosen Lachen überlegt er, dass man ihm da gerade einen umwerfenden Ausblick auf seine irdischen Besitztümer biete. Um das Bild zu vervollständigen, müsste man, noch etwas weiter rechts, nur die Trümmer des grossen Hauses hinzufügen, die verkohlten Mauern des Stalls und die Müllgrube, von der man hinter den Pinien Rauchföhnchen aufsteigen sieht. Als ihn ein Typ von der Stadtverwaltung eines Tages darauf hinwies, dass er noch das ganze Inselchen in Brand stecken werde, wenn er seine Abfälle weiterhin so verbrenne, hatte er erwidert, dass ja, gut möglich, und wenn schon. Der andere hatte ihn mit einem Blick gemessen, als wollte er sein künftiges Aschengewicht und die Grösse der Urne abschätzen, hatte in der Ferne das Inselchen betrachtet, seine von der Dünung überspülten Felsen, sein schütteres Gras, seine skelettartigen Büsche, seine sechs Dutzend kahlen Pinien, seine vergifteten Austern, die offen auf der Böschung herumlagen, und mit einem Schulterzucken geschlossen, dass tatsächlich: und wenn schon.

»Buddeln«, sagt die Mutter, »bedeutet »graben«, man sagt zum Beispiel im Sand buddeln, während padd.«

»Warum haste keine Ruder?«, fragt, ohne ihr zuzuhören, der kleine Junge.

Die Strömung hat die beiden Boote jetzt getrennt, und nachdem es ihnen endlich gelungen ist, unisono zu strampeln, entfernen sich Mutter und Kind in Richtung Knie der Flussmündung.

»Aber warum buddelt er mit den Händen, der Typ?«, hört man den kleinen Jungen noch fragen, und die Mutter wiederholen: »Paddeln, paddeln, paddeln.«

Mit dem rechten Arm hat der Mann ein paar Ruderbewegungen ausgeführt, um den Bug des Kahns auf das Ufer zu richten, und schüttelt das Handgelenk, um die Alge davon zu lösen, die es wie ein grünliches, klebriges Armband umschliesst. Wieder einmal überlegt er, dass es wahrhaftig einen wie ihn braucht, um auf einer Insel zu wohnen und gleichzeitig alles zu hassen,

was unter der Wasseroberfläche lebt, schwimmt oder sich tummelt. Der Sandkornphobiker, der sich in die Wüste zurückziehen würde. Jedesmal, wenn er die Hände in die Strömung taucht, denkt er unwillkürlich an Piranhas oder Muränenmäuler und erinnert sich an die Fuchsfalle, die zugeschnappt ist, als das Kind auf allen vieren (und bald nur noch Dreien, auf seinem Krankenhausbett) das Gestrüpp abtastete auf der Suche nach einem Tennisball, beklagten die einen, nach einem Osterei, höhnten die Gottlosen.

Hoch am Himmelsgrau/Wohin nur fliegt als V ihr / Zukünftige Pasteten. Jämmerlicher Export-Haiku. Der Mann folgt den Vögeln mit den Augen und widersteht der kindischen, senilen Versuchung, mit aneinander gelegtem Mittel- und Zeigefinger auf sie zu zielen und päng päng zu machen. Hat er es wirklich je besessen, und wo ist es heute, mit den eingravierten silbernen Initialen seines Namens, jenes beim besten Waffenhersteller der Region gefertigte Gewehr mit Doppellauf? Wie dem auch sei, der Zustand seiner Augen ist inzwischen so, dass das, was er für Enten gehalten hat, womöglich auch Möwen, Reiher oder schwarze Flecken auf seiner Netzhaut sind.

Er will sich eben wieder auf den Weg machen, als es plötzlich anschwillt und bald ohrenbetäubend wird, das ferne Dröhnen, das seit einigen Minuten der Uferböschung entlang hallt und die Fischer die Stirn runzeln lässt. In grossen Fontänen eine Frau im Monokini auf ihrem einzigen Ski hinter sich herziehend, fehlte nur noch, dass sie einäugig wäre, rast der Aussenborder mit blitzender Windschutzscheibe kaum zehn Meter am Boot vorbei. Dann setzt er zu einer Kurve an, welche die nacktblüstige Monoskifahrerin aus der wohlpräparierten Piste des Kielwassers wirft, wobei sie einen Moment lang angespannter ist als ihr Seil, und sie ans andere Ende des Pendels befördert, mit der weichen Tücke des pulvrigen Wassers Bekanntschaft zu machen.

Halblaut fluchend, hat der Mann mit beiden Händen die Bordkanten seines Kahns gepackt, den die Wellen wild hin und her schütteln. Einige, verdammte Touristen und wenn nur bald der Herbst kommt, spritzen sogar ins Bootsinnere. Der Zustand seines Etuis, er darf nicht daran denken.

Auf dem Boden des Kahns kauern, ist er dabei, mit einer Konservendose Wasser zu schöpfen, als in seinem Rücken der Motor des Aussenborders plötzlich von schrill auf schnurrend wechselt, ein wenig in der Art einer Bohrmaschine, die im sperigen Stein eben ihr Bestes gegeben hat und nun im Leerlauf auf der Suche nach einem weiteren Mauerstück ist, über das sie sich hermachen könnte. Der Mann blickt sich um. Wie ein Bumerang, den irgendein hünenhafter Ureinwohner geschleudert hätte, dreht sich ein Ski in der Sonne und schickt sich an, genau auf eine zwischen zwei Wellen schwappende weisse Mütze niederzugehen. Aus einem Schwall abgehackter, spitzer Schreie geht hervor, dass die Frau, aua mein Bein, ich hab mich verletzt am.

Der Mann scheint unschlüssig, wie er sich verhalten soll, und entschliesst sich dann für die Variante, die darin besteht, die Hände ins Wasser zu tauchen und mit kräftigen Stössen den Ort des Dramas anzusteuern. Als er dort anlangt, hat die Frau, unterstützt vom Fahrer, eben ihre Verrenkungen vollendet, um sich an Bord des Aussen, langsam Rémy, mein Bein.

Das Paar und der Einhandpaddler beobachten einander bis zu dem Moment, da die Frau die Arme über der Brust kreuzt und die Hände auf ihre nackten Schultern legt. Mit einer Bewegung des Daumens über seine deutlich mehr bekleidete Schulter sagt der Mann im Kahn, dass er dem Ski begeben sei, treibe dort drüben.

»Vielen Dank, mein Herr«, sagt der Yachtman mit dem auf die Brusttasche gestickten goldenen Anker, »wir werden ihn. Haben Sie Ihr Paddel verloren?«

Inzwischen hat die Frau ein gelbes T-Shirt übergestreift, auf dem vorne in schwarzen Buchstaben steht: »Renvoyez l'ascenseur!«. Doch da sie noch tropfnass ist, zeichnet es ab, und schon kreuzt sie abermals die Arme, worauf nur noch »voy« und »eur« zu sehen ist. Der Mann wendet den Blick ab, während der Sportbootbesitzer vergeblich mehrmals am Kabelstück zerrt, das aus dem Motor herausragt. Diese hektische Art, mit dem Ellbogen immer wieder ins Leere zu wuchten, sorgt an Bord für eine gewisse Spannung, zu deren Auflockerung der Mann im Kahn nicht gerade beiträgt, indem er fragt, denn es könnte sich ja auch für sie als nützlich erweisen, ob sie ein Budd, ich meine ein Paddel haben?

Der Motor, der endlich anspringt, enthebt die beiden anderen einer Antwort. Der Aussenborder bäumt sich auf, entfernt sich und rast in gestrecktem Galopp an der Nase eines Fischerboots vorbei, aus dem es Verwünschungen hagelt.

»Nein, sie beißen nicht an!«, schreit der gelbe Ölanzug, während er die Angelleine hochzieht, als kurz darauf der Mann mit dem Kahn an ihm vorbeiplanscht.

Und der andere brummt, dass er ihn nicht gefragt habe. Was die reine Wahrheit ist, wie man sich vergewissern kann, wenn man ein paar Zeilen nach oben geht.

Angelhaken in einer Hand, rötliches zappelndes Etwas in der anderen, geht gelber Ölanzug zur Aufspiessung über, glättet das Ganze, damit die Spitze leichter bis zum Hirn des Regenwurms vordringt, und erkundigt sich dann, »was is'n das, diese neue Mode, mit'n Flossen zu rudern?, 'kologie?, 'konomie?«

Der Mann schüttelt den Kopf und sagt, dass nichts dergleichen. Kaputtgegangen, sein Padd, äh: das Dingsbums, das Brettchen, vorhin, als er von zu Hause losfuhr.

»Und sind trotz'em losgefahren?«, fragt der Fischer, während er das immer noch zappelnde durchscheinende Etwas betrachtet, das in Sachen Aufspiessresistenz jeden Rekord schlägt. »Sind nicht umgekehrt, um n'anderes zu holen? Weiss wohl, dass schönes Wetter ist, aber trotzdem.«

Ja, eben, genau, sagt der Mann: er gehe Flickzeug kaufen, und Lebensmittel, die Zeitung. All diese Dinge.

Der gelbe Ölanzug füllt einen Teil des Quiproquos aus, indem er beschliesst, den Regenwurm zu ertränken, um dessen Leiden zu verkürzen. Dann sieht er auf und lässt seinen Blick über die Wasserfläche schweifen auf der Suche nach, wer weiss?, einem Kiosk auf Pfählen, einem schwimmenden Lebensmittelgeschäft oder einer Eisenwarenhandlung unter Taucherglocke. Da ihm nichts Derartiges begegnet, zuckt er die Schultern, und ihm den Rücken zukehrend, gibt er dem Mann im Kahn zu verstehen, wie sehr die gelben Ölanzüge die Einsamkeit lieben.

Etwas weiter unten, die Lungen mit Wasser durchtränkt, nicht totzukriegen, zappelt Meister Regenwurm noch immer.

Man weiss nicht, ob der Mann ebenfalls die Schultern zuckt, oder ob es nur die Art ist, wie er jetzt mit beiden Händen das

Wasser durchpflügt, um den Bug des Kahns wieder auf das Ufer auszurichten, von dem ihn, um auf gelehrt zu machen, noch $1/50$ Meile, und dann $1/25$ Seemeile, $1/4$ Kabellänge, 2 Knoten, 10 Faden, ein paar Fuss trennen.

Doch all die Zwischenfälle haben ihn von seinem gewohnten Kurs abgebracht, und um den Strand zu erreichen, an dem er jeweils an Land zu gehen pflegt, muss er über ein paar Dutzend Seemeter parallel zum Schilfrojen, das an dieser Stelle das Ufer säumt.

Was dann genau geschieht, ist nicht bekannt. Hält sich der Mann zu nah am Schilf oder klatscht er mit seinen Händen zu laut auf dem Wasser auf? Ist die Zeit gekommen, da ein Weibchen, drei eiförmige Dinger unter den kuscheligen Daunen, in der Nähe brütet, und hat sein gefiederter Gefährte, in der Erbsen, die ihm als Gehirn dient, es und ihre gemeinsame Nachkommenschaft vielleicht in Gefahr gewährt? Fest steht, dass aus einer angrenzenden kleinen Bucht ein Schwan auftaucht, der, mit den Schwimmfüßen gegen die Fluten schlagend, schwerfällig abhebt und gestreckten Halses und Schnabel voran dicht über dem Wasser direkt auf den Mann los fliegt, mit jenem Geräusch eines leicht rostigen Regenschirms, den man rhythmisch öffnet und schliesst.

Flach auf dem Boden des Kahns ausgestreckt, wo er mit dem Nacken eben unsanft gegen den Rumpf geprallt ist, sieht der Mann, in der typischen Lage eines Flughafenanrainers, den Bauch der Boeing ein paar Zentimeter knapp über ihm vorbeifliegen und stellt fest, dass das Tier sich nicht die Mühe gemacht hat, sein Fahrgestell einzuziehen. Tatsächlich hat der Schwan etwas weiter vorne schon wieder aufgesetzt und schüttelt sich mit rauschendem Gefieder.

Auf Zehenspitzen, doch mit den Händen, einen Stoss nach dem anderen, bemüht, sich so wenig wie möglich zu zeigen und keine brüskten Bewegungen zu machen, hat sich der Mann entfernt. Den Blick immer noch auf den Schwan dort drüben geheftet, der, die Flügel halb offen, sich weiter im Kreis dreht und dabei mörderische Schnabelhiebe ins Leere verteilt, sieht er nicht, in seinem Rücken, das Surfbrett, auf das eine Frau in Gummi, nicht ohne Mühe, sich eben gehievt hat, und dann das Segel.

Fällt die Frau ins Wasser, fällt auch das Segel hinein, steigen die Luftblasen auf, steigt auch die Spannung. Blickwechsel (die Schiffbrüchige leicht behindert durch die langen Haare, die ihr das Gesicht verdecken), Vogelnamen, Suche nach der Verantwortung, Sackgasse, Kompromiss, Bruch, Trennung, Entfernung, Vergessen; das Leben eben, im Zeitraffer.

Ein paar Züge noch, ein letzter Ruck, und der Kiel stösst gegen die Kieselsteine und erzeugt jenes unangenehme Schaben, das nicht einmal die Gefühllosesten je hören können, ohne ein wenig Mitleid mit dem leblosen Gegenstand zu empfinden. Apropos Schaben erinnert sich der Typ, dass er auch seinen Rasierklingenvorrat erneuern muss.

Er verschnauft einen Moment lang, während das Treibsegel beim Stampfen des Boots schlingert, oder beim Schlingern des Boots stampft: Der Mann pfeift darauf, der nichts vom Seewesen versteht und zu der Zeit, als er noch auf Kreuzfahrten ging, sich ein boshaftes Vergnügen daraus machte, am Tisch des erbleichenden Kapitäns von Kaninchen und Schnüren zu sprechen. »Niemals solche Wörter an Bord eines Schiffs!«, rief der andere aus, überzeugt, hätte man meinen können, dass im nächsten Augenblick der Schatten eines riesigen Eisbergs das Bullauge streifen werde.

Im Wasser bis zum Bauch, mit Augen, die er hinter ihren vor Tröpfchen triefenden Tauchermasken weit aufgerissen erahnt, beobachten ihn, regungslos, starr, drei Kinder. Sie würden nicht überraschter wirken, wenn der Mann, einen Dreizack schwingend und Kraken und Quallen ausspuckend, in homerischem Griechisch zu weissagen begonnen hätte. Prosaischer, und in ziemlich grob amusischem Ton fragt er sie, was sie denn wollen, hä, sein Foto vielleicht? Im Zorn, oder weil einem, ohne dass man sich etwas dabei überlegt, solche Sätze fixfertig über die Lippen kommen, hat er sich schon lange damit abgefunden, nicht von der Bühne abzutreten, ohne je eine dieser abgedroschenen Albernheiten von sich gegeben zu haben. Ein Glück, wenn er es schafft, den Acheron zu überqueren, ohne ein einziges Mal darauf hingewiesen zu haben, zum Säen sei es zu früh, wenn jemand eine Handvoll Münzen vor seine Füße fallen liess.

»Dein Boot gleicht 'nem Sargdeckel«, sagt eines der Kinder.

Lachen und Näseln antworten ihm hinter den anderen Masken hervor. Dann krümmen sich die Körper der kleinen Taucher, und drei Flossenpaare, eines rot, eines blau und eines schwarz, verteilen, bevor sie ins Wasser tauchen, sechs Fusstritte an den Mond, ganz blass am Horizont.

Der Mann hat den Kahn jetzt ans Ufer gezogen, so weit, wie seine Kräfte es ihm erlaubten. Irgendein Einheimischer, Fischer oder Spaziergänger, hilft ihm manchmal bei diesem Unternehmen, mit einer Freundlichkeit, die vielleicht nicht ganz frei von Hintergedanken ist: Nicht, dass am Ende noch eine zu hohe Welle oder die Gezeiten den Kahn forttragen und den Mann daran hindern, auf das Inselchen zurückzukehren. Man erträgt seine Anwesenheit im Städtchen wohl oder übel zu den Werkstunden, sozusagen, doch man ist nicht unzufrieden, dass bei Einbruch der Nacht eine Art, wie soll man sagen?, natürlicher Burggraben ihn meist von der restlichen Bevölkerung trennt. Gräben, Schranken, Befestigungsmauern, Stadtzoll, Vauban und Wer da, man kennt das Lied vom Draussen, während die Männer drinnen schatzbildnern, ihre Ehefrau bedrängen und ihr Bett besprengen, beim Kartenspiel von anno 40 erzählen und die Stadtratsitzung eröffnen mit der Klage, dass es beinahe kein weisshäutiges Müllabfuhrpersonal mehr gebe.

Beim Manöver haben am Ufer im Sand ausgestreckte Touristen zurückweichen oder zur Seite rücken müssen, wo kommt denn der Typ her? Der Mann hat ihnen daraufhin einen Blick zugeworfen, der genügte, sie zum Schweigen zu bringen, man weiss nie, mit all den Verrückten heutzutage. Bis zum Rand des Pinienwaldes ist der Strand mit Dutzenden und Aberdutzenden Körpern von mehr oder weniger fortgeschrittener Nacktheit bedeckt, friedliche Fleischgrube der Zwischenkriegszeit, wo das fette Öl den gebrannten Kalk ersetzt hat. Der Mann erinnert sich an jene Ausschneideübungen, bei denen man, wenn man das Papier auseinanderfaltete, eine ganze Reihe von identischen Silhouetten erhielt, die durch ihre ausgebreiteten Arme und Beine miteinander verbunden waren. Eine andere Assoziation erinnert ihn daran, dass, wenn man die Sonnenstrahlen durch eine Schülperlupse hindurch bündelte, das Papier sich sehr rasch wellte, braun färbte, schwarz färbte. Und dann, mit einem Schlag, das Loch.

Und all diese Individuen auf ihrem Krankenbett, die sich an den Kopf greifen würden, falls ihnen die Kraft dazu bliebe, beim Gedanken, wie konnten wir nur so dumm sein?, dass nur deshalb, weil sie hatten braun werden, ein Mädchen verführen oder bei ihrer Rückkehr aus den Ferien den Bürokollegen imponieren wollen, sich ihre Haut heute in Fetzen ab- und ihre Existenz in Nichts auflöst. Wenn das, was lange Zeit nichtige Gründe zu leben waren, sich später einmal in unheilbare Gründe zu sterben verwandeln, gibt es manch einen, der gerne nochmals von vorne begännen.

Babys, Beachvolley, Badminton, Bälle, Bodybuilding, Blasshühner, Brandgänse, Bikinis, Backfische, Bauklötzchen, Belgier, Bagger, Barbecues, Belote, Brotschnitten, Bermudas, Brillen, Bubliköpfe, Briten, Bazillöse, Bademützen, Beatniks, Bordelesen, Beckmesser, Bläschenübersäte, Braungebrannte, Brummer, Blondinen, Brausen, Behaarte, Bestsellers, Babuschen, Bakelit, Bierdosen, Bluejeans, Beulen, Bric-à-brac: Bemüht, so wenig wie möglich zu stören und nichts zu zertreten, steuert der Mann auf den Waldrand zu, wo, an einer Pinie festgebunden, sein Fahrrad auf ihn wartet.



Ferne Vorfahrin der obigen, nicht ahnend, dass sie für die Geschichte arbeitet, filmt eine Libelle die Szene und zieht dabei über den Personen beinah perfekte Kreise. Die Zeit will es, dass sie nicht mit der Video-, sondern mit der Filmkamera dreht an dieser Stelle, die Ahnin Libelle. Diese Technik, wenn sie auch den Nachteil langer Entwicklungszeiten hat, bietet dem Benutzer (der sich ihres kostspieligen, irreversiblen Aspekts bewusst und folglich weniger anfällig für Verschwendung ist) andererseits den Vorteil, ihn nicht zu verleiten, Bilder von allem und nichts zu schiessen unter dem Vorwand, man könne sie später immer noch löschen. Gewiss, fein säuberlich beschriftet, auf Video oder auf Zelluloid gebannt, wird man sehen können, wie klein Hänschen zum ersten Mal seinen Spinat auf die väterliche Hemdbrust ausspuckt, doch dessen ungeachtet lädt die Knappheit eines Informationsträgers, oder sein Preis, eher dazu ein, Verzierungen und Umschreibungen zu meiden, und man kommt zum Beispiel viel eher zum Wesentlichen auf der Rückseite eines Zigarettenpakets in einem überfüllten Eisenbahnwagen, der sich vom Sammellager Drancy entfernt, als vor einem fünfhundert Schreibmaschinenblätter dicken Stapel auf einem Louis XV Schreibtisch, ganz zu schweigen vom Computer.

So wird jetzt deutlich, dass man die Distanz, die das Inselchen vom Ufer trennt, weit überschätzt hat, und dass die 250 Meter höchstens deren 200 sind.

Da würden sie, Bürgermeister an der Spitze, zu ihm sagen, Monsieur, dass er sie schon entschuldigen müsse, 'chtwahr, doch man sei nicht Herr über die Elemente, wie man so schön sage, diese lange Trockenperiode, wie man seit den 50er-Jahren keine mehr gesehen habe, und dann, seit ein paar Tagen, diese sintflutartigen Regenfälle, wie aus Kübeln, der Tag seines Besuchs hätte nicht schlechter fallen können, wenn man dem so sagen könne, im Zusammenhang mit dem Regen, hö-hö, nun, da sei das Resultat, wie Sie sehen können, natürlich das da, dieser Schlamm, dieser Matsch, diese Schweinerei, wenn Sie mir den Ausdruck erlauben, zu wenig Wasser im Flussarm für das Boot, und zu Fuss würde es einem bis zu den Knöcheln, oder gar bis zu den Waden reichen, kurz und gut, wir haben uns zwar gestern gesagt, dass man vielleicht versuchen könnte, Bretter auszulegen, um einen Weg zu machen, aber erstens einmal, verstehen Sie, haben wir in diesen Zeiten nicht allzu viel Holz übrig, und das wenige, was wir haben, behalten die Leute, meine Mitbürger, lieber für den Wiederaufbau, oder die Heizung, es war ziemlich hart hier vier Jahre lang mit den Frit, den Deutschen, wie Sie vermutlich wissen, also wenn man da, selbst für eine gute Sache, selbst im Interesse des Städtchens, Bretter sozusagen beschlagnahmt hätte für einen solchen privaten Gebrauch und für jemanden, der, den, also, der nicht von hier ist, der *noch nicht* von hier ist, dann hätte man, natürlich, 'chtwahr, das muss man verstehen, riskiert, äh, einigen Ärger zu, doch machen Sie sich bloss keine Sorgen: Es besteht kein Zweifel, dass meine Mitbürger, wenn das Geschäft erst einmal abgeschlossen ist, nur allzu froh sein werden, sich am Unternehmen zu beteiligen.

Vom Regen gepeitscht, ist der Mann in einen beigegrauen Regenmantel geschnürt, der an verrauchte Pubs, schwarzes Bier oder rote Telefonkabinen mit Kronen an den vier Ecken denken lässt. Er trägt eine karierte Mütze und lehnt sich mit dem Rücken gegen eine Art Stock mit Klappsitz, Stocksitz, wie ihn manche Jäger oder Liebhaber von Pferderennen besitzen. Von Zeit zu Zeit rutscht das spitze Ende des Stocks im nassen Boden, und der Mann dreht sich um und drückt es noch tiefer in die Erde hinein. Dann nimmt er, schweigend und mit gekreuzten

Armen, die Betrachtung des Inselchens wieder auf. Etwas abseits verbirgt einer der Typen der Stadtverwaltung unter einem rachtischen Regenschirm seinen Wunsch, der andere möge mit seinem dämlichen Sitz in den Dreck fliegen: Für wen hält der sich eigentlich, der Dingsda, für den Herzog von Windsor?

Vorhin hat der Mann es mit einem Kopfschütteln schroff abgelehnt, dass man ihm Schutz biete, wie es, mit einem Sonnenschirm, die Sklaven eines Negerkönigs, oder, mit einem Regenschirm, bei den allerersten Tropfen, die nächsten Mitarbeiter eines Staatschefs tun, nicht zu velwechsern.

Auf jeden Fall, würden sie noch zu ihm sagen, Bürgermeister an der Spitze, Monsieur, wäre die Arbeit vermutlich ohnehin ein Schlag ins Wasser gewesen, denn es sei so gut wie sicher, dass die Bretter unter ihrem Gewicht eingesunken wären, und es gebe also bis zum Bau einer eventuellen Brücke oder eines Flugplatzes, ich scherze, nicht Dutzende von Möglichkeiten: Entweder verschiebe er seinen Besuch um ein paar Tage, damit man die Überquerung mit dem Boot machen könne, oder, wenn sein Terminkalender dies nicht, würden sie den Besuch heute pedibus cum gambas unternehmen, wie der pfiffige Pfarrer sagen würde, und in diesem Fall, wenn das sein Wunsch sei, habe man vorgesehen, habe man für die Teilnehmer ein paar, Legrand!

Unter seinem verbogenen Schirm war der andere zusammengezuckt und hatte mit dem Kinn auf sein Auto gezeigt, das mit anderen etwas weiter vorne auf dem Uferweg abgestellt war. »Sind in meinem Kofferraum«, brummt er.

Ein Juva 4, sagen wir mal. Man ist nicht sicher, ob das Modell tatsächlich aus jener Zeit stammt mit seiner Form, doch der Name klingt gut und nostalgisch das Horn. Unter dem Schriftzug »Legrand Installationsbetrieb« auf der Wagentür errät man noch ein blässliches Lothringer Kreuz. Einen schlecht ausgerüsteten und nie abkömmlichen Klempner betreffend, hat das Wort »Betrieb« im Städtchen für viel Heiterkeit gesorgt. Das Kreuz schon weniger (in Klammern gesagt), als es mit quietschenden Bremsen in einem Hof auftauchte, um eine Verhaftung na gut, ich hab den Micheln Wein verkauft, und wenn schon?

Und etwas abseits ein Citroën 15 mit Weisswandreifen. Stattdlich, füllig, üppig, was sich vom strengen Profil und dem kohl-

schwarzen Haar der auf der Seite des Beifahrers sitzenden Frau abhebt. Zum widerlichen Geruch, halb Benzin, halb Gummi, der dieser Art Auto eigen ist, bildet die Nummer des Parfums der Beifahrerin bestimmt einen merkwürdigen Kontrast. Die Regenböen (oder ganz einfach die geschlossene Wagentür) hindern uns, es zu überprüfen, doch höchst wahrscheinlich sind ihre Beine von seltenem, erlesenem Nylon umhüllt, und schläge sie diese übereinander und stellte sie sie dann wieder nebeneinander, würden sie jenes bestimmte Geräusch erzeugen, das verrückt macht, sogar Stocktaube, Säulenheilige und Anachoreten. Doch sie bleibt reglos, fast starr, und scheint mit jedem Wassertropfen, der die Windschutzscheibe entlangrinnt, jenes Spiel zu spielen, bei dem es darum geht, wer als Erster die Augen niederschlägt.

Und dann, für Versierte und Detailinteressierte, wahllos durcheinander, ein 4 CV, ein Berliet Dings, ein Renault Frégate vielleicht, ein Delage, eine Art Jeep, der dem Zivilleben erhalten geblieben ist, ein Gasgenerator, der nicht weiss, dass der Krieg beendet ist, ein Peugeot 203, ein Panhard Dyna, ein Dauphine, wie doch die Zeit vergeht.

Stiefel, würde man also sagen, Bürgermeister an der Spitze, sind für die Überquerung viel praktischer, und wenn Ihre, wenn sie, wenn die junge Dame Sie zu begleiten wünscht, haben wir für sie sogar ein Paar Anglerstiefel vorgesehen, die.

Ohne sich die Mühe einer Antwort zu machen, ist der Mann auf den Citroën zugegangen. Die anderen sehen ihn den Stock in den Kofferraum legen und dann mit dem Fingernagel einmal, zweimal, dreimal leicht gegen die Scheibe der jungen Frau klopfen, welche diese schliesslich kaum einen Spalt breit hinunterkurbelt. Wegen des Regens natürlich, vielleicht aber auch, weil so nur die plattesten Wörter hindurchgelangen. Oder die schneidendsten. Jedenfalls kann man die Beifahrerin den Kopf schütteln, die Scheibe wieder hinaufkurbeln und eine Zigarette anzünden sehen. Mitten in den Regenböen lässt die Flamme ihres Feuerzeugs einen Moment lang an einen Wassertropfen denken, der beim Eintreten in die Atmosphäre Feuer gefangen hat. Player's Navy Cut und einheimischer Beschlag vermischen sich nun, um das Wageninnere in eine Art undurchdringlichen, frostigen Kokon zu verwandeln.

Dass gut, würden sie, Bürgermeister an der Spitze, noch sagen zu dem Mann, der wieder zu ihnen gestossen ist und am Ufer auf der Stelle hüpfend in die vom Adjunkten herbeigeschafften Stiefel schlüpft, passt die Nummer?, dass gut: Wenn er hingehen wolle, dann werde man hingehen, doch man möchte sicher sein, dass er sich bewusst sei, dass die Besichtigung nicht eben unter den besten Bedingungen stattfinde und er sich folglich nicht ungünstig beeinflussen lassen dürfe von dem ganz und gar ungewöhnlichen Wetter, das heute herrsche, das Klima ist im Gegenteil, wie der Tourismusverantwortliche Ihnen bestätigen würde, wenn er nicht mit einem Ischias ans Bett gefesselt wäre, das Mikroklima der Region ist berühmt, zu Recht berühmt dafür, die notwendige Niederschlagsmenge mit einer Sonnenbestrahlung zu verbinden, um die uns unsere Nachbarn beneiden.

Doch pflatsch schon ist der Mann und tschaf.

Und pflatsch-pflatsch-pflatsch, tschaf-tschaf-tschaf der Bürgermeister, der sich beeilt, zu ihm aufzuschliessen, um mit ihm an der Spitze zu gehen.

Und pfflaatsch tsschaaff, die anderen hinterher, deutlich zurückhaltender.

In Panik hebt eine Libelle ab, die sich gerade herumtreibt im Revier, und als sie erzittern spüren die Decke über dem Kopf, vergraben sich, bis in den tiefsten Keller hinab, Heerscharen von kleinmütigem Larvengetier.

Ist es die Schar von schwarzen Regenschirmen, der Geruch von nasser Erde, die Evokation von Versen? Der Zug hat jedenfalls etwas von jenen Bestattungsszenen, bei denen man, mit gezierten kleinen Schritten, gerührten kleinen Worten, fest umklammerten kleinen Taschentüchern und unterdrückten kleinen Lachanfällen seine Ehre daranzusetzen scheint, es möglichst an Natürlichkeit fehlen zu lassen, was, wie die versammelte Gemeinde nicht bezweifelt, das Herz des Verstorbenen bestimmt erwärmen wird. Doch vielleicht handelt es sich in diesem Fall nur um die durchaus berechtigte Angst, der Länge nach in den Schlamm zu fallen?

Da würde der Bürgermeister zu dem Mann, der an seiner Seite geht, sagen, er möchte die Gelegenheit nutzen, Monsieur, wo sie sich einen Moment lang sozusagen im Tête-à-tête befänden,

um unter vier Augen mit ihm zu sprechen und ihm zu sagen, dass sein Angebot zwar gewiss verlockend sei, unbestreitbar verlockend, und es, abgesehen von der willkommenen Arbeit, die es verschiedenen Handwerkszünften verschaffen würde, zum Beispiel erlaubte, endlich den Gemeindesaal wieder in Stand zu setzen, der gerade noch eine Art besserer Fahrradschuppen sei, wenn überhaupt: für solche, hoho, die den Regen nicht fürchten, doch ich verberge Ihnen nicht, Monsieur, dass dieser Vorschlag auf ziemlich starke Vorbehalte gestossen ist und noch immer stösst bei einem Teil der Bevölkerung und der Stadträte, die nicht immer gerne sehen, was manche, bei der äussersten Rechten wie bei den Kommunisten, ohne Zögern überspitzt als »Ausverkauf des Staatsgebiets« bezeichnen, dass ich nicht lache, würde der Bürgermeister sagen, manche wännen sich tatsächlich noch in der Zeit von Pétain oder des grossen Charles, als würde ich im Stil eines griechischen Reeders, schön verpackt und mit einem rosa Band umwickelt, paradiesische Inseln an Starlets oder Sängerrinnen verschenken, als würde ich weiss wer welchem Todfeind kampflos ein Territorium im Stil Dardanellen oder Maginot-Linie abtreten, wo es sich schliesslich, das wissen Sie genauso gut wie ich, ohne jedes strategische Interesse, bloss um ein paar hundert Quadratmeter handelt, die bis jetzt gerade gut genug waren, Verliebte oder Ausflügler anzuziehen, ich würde sogar sagen, ohne gross zu übertreiben, dass das Ding, das Inselchen, genau wie es von der Atlantis heisst, in einer einzigen Nacht, pffft, für immer hätte verschwinden können, ohne dass es die Mehrheit meiner Mitbürger gross gekümmert, ohne dass viele es auch nur *bemerkt* hätten, und dass nur Ihr Vorschlag, Ihr Angebot, Monsieur, auf den Tisch kommen musste, damit dieses Gemeindegebiet, um das die Gemeinschaft sich bis jetzt einen Deut geschert hat, plötzlich die Dimensionen einer blauen Vogesenlinie annimmt und dass.

Und hinter ihnen verzettelt sich der Zug im Matsch. Und ab und zu tritt der eine oder der andere in ein unsichtbares Wasserloch und betrachtet daraufhin betrübt den unteren Teil seiner Hose. Und ganz Gewieft, entschlossen, von Stein zu Stein zu springen und die Distanz oder ihren Schwung falsch berechnend, landen mit beiden Füßen ein paar Zentimeter neben dem rettenden

Block, fluchen und setzen die Überquerung mehr schlecht als recht fort. Und man zögert, diesen oder jenen kurzerhand im Schlamm enden zu lassen, und man ersetzt diese Sequenz von allzu abgenützter Komik durch diejenige, wo einer der Prozessteilnehmer sich zum Ufer umdreht und bemerkt, dass die Frau im Citroën jetzt aus dem Auto gestiegen ist und zu ihnen herüberblickt. Von Regen und Wind gepeitscht, mit aufgerichtetem Kragen, gäbe ihre gelbe Regenjacke eine vorzügliche Werbung für blonde Zigaretten oder realistisches Chanson 1930 ab.

Sie müssen nämlich verstehen, Monsieur, würde der Bürgermeister sagen, dass die Tatsache, dass Sie nicht Franzose sind, Franzose aus Frankreich, meine ich, auch wenn Sie unsere Sprache sprechen wie, äh, Voltaire oder Maurice Chevalier, auch wenn, scheint mir, der ich ohne falsche Bescheidenheit kein Pic de la Barcarole (1) bin, Ihre Kultur mindestens ebenso französisch ist wie die des Durchschnitts, und sogar noch französischer, wenn man an all jene denkt, für die in einem Flugzeug der Air France irgendwo über Betschuanaland auf die Welt zu kommen heute der Gipfel der Verbundenheit mit unserem Land bedeutet, und morgen, wer weiss?, neun Millionen Algerier, dass diese Tatsache also, diese ausländische Nationalität, das nahe Ausland, aber trotzdem das Ausland, diese andere Herkunft, die, wenn Sie mir erlauben, Ihr leichter, sehr leichter Äkson bisweilen verrät, in den Augen von gewissen Leuten, würde der Bürgermeister sagen, zu denen, glauben Sie mir, ich nicht gehöre, ein nicht gerade erschwerender Umstand ist, der Ausdruck wäre zu stark und umso ungerechter, als Sie, obschon Sie nicht Franzose sind, unbestreitbar aus einem befreundeten, benachbarten, neutralen Land kommen, nicht auszudenken der Empfang, wenn heute Deutsche oder Italiener auf die Idee kämen, bei uns etwas zu mieten oder zu kaufen, auf die Idee kämen, auch nur das Tischtuch für ihren Picknick in einem Winkel unserer Wiesen auszubreiten, kurz: auf die Idee kämen, nach ihren Nagelschuhen nun auch ihre Shorts und ihre Sandalen in der Gegend spazieren zu führen, Sie also aus einem Land kommen, für das wir nur Sympathie empfinden und etwas Neid vielleicht, denn zwischen 39 und 45

der Bürgermeister bleibt unvermittelt stehen

da habt ihr euch ganz schön dünn gemacht
der Bürgermeister geht weiter im Rücken des Mannes, der nicht den Kopf gedreht hat,

ein Umstand also, sagte ich, Monsieur, würde der Bürgermeister sagen, der nicht gerade erschwerend, jedoch ganz dazu angetan ist, das Misstrauen meiner braven Bauern zu verstärken, die es schon nicht gern sehen, wenn ein Pariser auf ihrem Land aufkreuzt, oder auch nur jemand aus einem Nachbardorf, und erst ein Ausländer, verstehen Sie, auch wenn man bei »Ausländer« eine ganze Reihe Klammern machen muss, und deshalb, um zu versuchen, diese letzten Vorbehalte, Vorurteile zu überwinden, wäre es vielleicht gut, ohne indiskret sein zu wollen, wenn Sie mir erklären könnten: oh, mit einem Wort nur, welches Motiv, welche Gründe Sie dazu bewegt haben, Ihr Augenmerk zu werfen, äh, ein Auge zu richten auf unsere Region im Allgemeinen und im Besonderen auf einen so, wie soll ich sagen?, überraschenden Ort, ja genau: überraschend.

Und wie uralte Holzschuhe mit verschlammter Schale, die an irgendeinem fernen, unwirtlichen Ufer stranden, so erreichen die Schuhe der Politiker, und diejenigen der Praktiker, und diejenigen all jener, bei denen man sich fragen kann, ob sie nicht einzig deshalb hier seien, weil sie anderswo nichts Gescheiteres zu tun haben, erreichen sie also einer nach dem anderen, in aller Regel paarweise, wieder festen Boden, und da steht man nun wie die Kuh vorm Scheunentor, auch wenn die einzige Vertreterin dieser Gattung, die diesen Ort je besucht hat, ein aufgeblähtes Ungetüm ist, das vom Fluss abgetrieben wurde und dessen Knochen auf der Böschung langsam verwesen, das werden wir Ihnen natürlich fortschaffen, haben Sie bemerkt, dass der Teil, der am längsten standgehalten hat, die Hörner sind?

Da sagten sie, Bürgermeister an der Spitze, auch wenn die Gruppe am Ufer im Moment eigentlich eher einen Kreis bildet, während man sich so lange umsieht, bis Monsieur, der Spinner, sich entschliesst, etwas zu machen, sagten also, dass, ja, 'cht-wahr, es komisch aussehe, all diese schmutzigweissen Felsen, man könnte fast meinen, man habe, mit Eimern und Pinseln, einen

jener übergeschnappten Avantgardemaler auf das Inselchen losgelassen, welche jede Fläche vollschmieren, die ihnen unter die Hände gerät, ho ho, Sie müssen wissen, Monsieur, dass der Ort lange ein Rastplatz für die Zugvögel war, jedes Jahr kamen sie zu Hunderten, um, da hat natürlich der Guano mit der Zeit, wie Sie sich denken können, die Stadtverwaltung hat sich einen Moment lang sogar gefragt, ob man nicht in Betracht ziehen könnte, den Dünger zu nutzen, doch dann hat man darauf verzichtet: nicht rentabel, und im Rückblick kann man sagen, dass sie einen guten Riecher gehabt hat, die Stadtverwaltung, denn im folgenden Jahr sind sie über den Rastplatz hinweggeflogen, die Vögel, schwups, Pustekuchen, als ob sie diese nie gesehen hätten, als ob, für die meisten von ihnen, hier nicht immerhin seit Generationen die Wiege ihrer Eltern gewesen wäre, die Undankbaren, *avis avi lupus*, würde der Pfarrer sagen, jedenfalls hat man nie verstanden, warum sie aufgehört haben, hierher zu.

Doch andere hätten verstanden und würden, im Regen und im Wind, Wert darauf legen, es mitzuteilen, und der Ton würde gereizt, und andere würden von einem geheimen Sprengstoffdepot sprechen, das im Krieg explodiert sei, stellen Sie sich das Blutbad bei den Vögeln vor, und andere würden diese Version bestreiten und wüssten von Dutzenden von Bengeln zu berichten, die sich mit Schrotflinten damit vergnügt hätten, eine dem Weidwerk des Staatspräsidenten würdige Ausbeute zu machen, und andere würden die Schultern zucken: Habe man vielleicht jenen anderen vergessen, sie könnten seinen Namen nennen, der so schlau war, auf dem Inselchen die Treibstoffreserve zu vergraben, die er auf dem Schwarzmarkt absetzte, und dann, man erinnerte sich nicht mehr genau an die Einzelheiten, doch das Zeug war ausgelaufen, Sand, Gras, Felsen völlig durchtränkt davon, der Kerl im Knast, und die Vögel, nun, die Vögel, Sie wissen ja, wie das ist, man hat das öfters erlebt seither, leider Gottes, diese Art von schon Kadavern, diese Art von Mumien mit stumpfen, roten Augen, die noch eine Stunde lang versuchen, sich innerhalb der klebrigen und stinkigen Bandagen zu bewegen und, was?: »Einen Stein, sagen Sie? *Stein?*«

Da hat der Mann, ja, seinen Wunsch wiederholt, sie mögen, meine Herren, ihm folgen, nachdem jeder von ihnen, in der Tat, am Ufer einen möglichst grossen Stein aufgehoben habe, vie-

len Dank. Dann hat er selbst einen genommen und ist die Düne hinaufgestiegen, die zum Pinienwäldchen führt. In seinem Rücken hat der Bürgermeister die Arme ausgebreitet zum Zeichen seines Unverständnisses und mit dem Kopf genickt, um den von ihm verwalteten Mitbürgern zu bedeuten, dem Wunsch nachzukommen. Er, der Bürgermeister, hat gar nichts aufgehoben, weil er der Bürgermeister ist. Um seiner konstruktiven Opposition Ausdruck zu verleihen, der kommunistische Gemeinderat einen so winzigen, dass es schon fast an Provokation grenzte, und um seine Kompetenz zu zeigen, der Bauunternehmer einen riesigen.

Später, die Füße unter dem Tisch und die kiloweise mit Zeitungspapier ausgestopften Stiefel zum Trocknen ans Feuer gestellt, würde André Cérésa, der Bürgermeister, sagen, dass gut, Sie können sich die Situation etwa vorstellen: Wir alle wie Trottel im Regen mit unserem Stein in der Hand, und Monsieur, der wortlos hin und her lief, und Mössiö, der plötzlich stehen blieb, nach links blickte, nach rechts blickte, nach vorne blickte, nach hinten blickte, und warum nicht gar zum Himmel hoch, um die Stockwerke zu zählen?, dann stocherte er mit der Stiefelspitze in den Piniennadeln herum, schüttelte den Kopf und marschierte in eine andere Richtung los, und wir standen im Wind und traten tänzelnd von einem Fuss auf den anderen, während wir uns fragten, ob er nicht zufällig dabei sei, uns auf den Arm zu nehmen, und wir hatten wirklich langsam die Nase voll, und auch die Stiefel, würde der Bürgermeister sagen, und ab und zu blieb Seine Herrlichkeit stehen, strich mit der Hand zärtlich über einen Baumstamm und fragte Maxime, den Architekten, der nichts davon versteht, allerlei Zeugs über den Norden, den Süden, die Sonne, die vorherrschenden Winde, die Gezeiten und weiss Gott was alles, und wenn ich den Kopf etwas drehte, konnte ich auf dem anderen Ufer, durch die Bäume und den Regen hindurch, die immer noch völlig regungslos dastehende junge Frau erkennen, die zu uns herüberblickte: Hätte sich vielleicht besser um sie gekümmert, statt zärtlich über Baumstämme zu streichen, denn es war ja schon ziemlich seltsam, dass sie ihn nicht begleitete, der Standort eines zukünftigen eventuellen Hauses, das ist im Prinzip doch das Höchste in Sachen *gemeinsame* Pläne, abgese-

hen, auf längere Sicht, vom Familiengrab, man konnte also, sagte ich, würde der Bürgermeister sagen, schon die Tatsache komisch finden, dass sie ihn allein liess in einem solchen Moment, doch als wir zurückkamen, war Madame ausserdem mit dem Citroën weggefahren, und der andere, um zurückzukehren, musste sich nolens volens im Lieferwagen des Bauunternehmers neben den Kutscher setzen, kurz und gut, würde der Bürgermeister sagen, da bleibt der Typ mit einem Schlag stehen, soll einer wissen, warum dort und nicht woanders, legt den eigenen Stein vor seine Füsse, zählt geradeaus ich weiss nicht wie viele Schritte, etwa fünfzig, würde ich sagen, und ohne uns anzublicken, die anderen anzublicken, während er mit ihnen spricht, scheint ihm wahrscheinlich unter seiner Würde, ohne sich auch nur umzudrehen, sagt er einfach nur: »Stein, bitte schön«, also wirklich, können Sie sich das vorstellen, als hätte er gesagt: »Bedienung, Kaffee«, und beinahe wäre er mir hochgekommen, und es fehlte nicht viel, und ich hätte ihm gesagt, er sei nicht der Pharao, der mit seinen Sklaven den Bau einer verflixten Pyramide anführe, doch da war schon dieser Speichellecker eines Vigaud, der Bauunternehmer, wissen Sie, zu ihm hingeeilt, seinen Menhir in den Armen, und setzte ihn genau an dem Ort ab, den der Typ ihm mit dem Finger zeigte, und Tutenchamun hat nicht gesagt: »Danke, guter Mann«, aber es kam auf eins heraus, würde der Bürgermeister sagen, und schon war Seine Exzellenz, immer noch seine Schritte zählend, im rechten Winkel weitergegangen, war erneut stehen geblieben und hatte einen weiteren Stein verlangt, den man ihm unverzüglich brachte, denn im Grunde ist es menschlich, von einem gewissen Standpunkt aus, wenn das Projekt zustande kommen sollte, war es besser, sich beim zukünftigen potentiellen Kunden lieb Kind und ihn sich nicht zum Feind zu machen wegen diesen läppischen Fragen einheimischer Empfindlichkeit.

Der Mann steht mit verschränkten Armen in der Mitte des grossen Rechtecks, das jetzt von etwa zwanzig auf dem Boden ausgelegten Steinen begrenzt wird. Derjenige des kommunistischen Stadtrats, der kaum zu erkennen ist, lässt auf einer der Seiten des Vierecks eine Art Lücke offen, und jemand flüstert grinsend, vielleicht sollte man hier die Haustür planen. Niemand hat sich jedenfalls

getraut, die Grenze zu überschreiten, und man könnte meinen, ein uralter Sinn für den Besitz, oder, was auf dasselbe hinausläuft, das Strafgesetzbuch, gebe dem, der sich im Innern befindet, auch wenn es vorläufig noch in Strömen auf den Fussboden aus Piniennadeln regnet, jetzt schon das Recht, wie im Falle eines versuchten Einbruchs unter erschwerenden Umständen zu reagieren.

Und dann, würde der Bürgermeister sagen, hat die Luxusvogelscheuche auf ihrem brachliegenden Beet Vigaud und den Architekten herbeigerufen, und lange haben die drei zusammen gesprochen, er mit gerunzelter Stirn, aufmerksam, und die beiden anderen mit jenem Übermass an unverständlichen Gesten, die diese Zunftbrüder immer machen, wenn sie einem keinen ihrer unverständlichen Pläne unter die Nase halten können, und im Wesentlichen kann man erraten, was sie zu ihm gesagt haben, und im Wesentlichen kann man erraten, dass sie zu ihm gesagt haben, es sei machbar, aber das Ganze könnte ihn eine schöne Stange Geld kosten, und dann hat er sie *hinausbegleitet*, mir fällt kein anderes Wort ein, er ist mit ihnen bis zur Grenze der Steinlinie gegangen und hat sie *hinausgelassen*, fehlte nur noch, dass er ihnen die Hand schüttelte, gute Reise und danke für den Besuch, würde der Bürgermeister sagen, und dann, uns weiterhin im Regen antichambrieren lassend, ist er zurückgegangen und hat sich in der Mitte des Rechtecks aufgepflanzt, und keine ungefähre Mitte, glauben Sie mir, nein: die Mitte-Mitte, als ob er auf den Zentimeter genau den Punkt gekannt hätte, wo sich die Diagonalen überschneiden, und, den Kopf leicht geneigt, hat sich der Typ erneut ans Nachdenken gemacht, als würden wir nicht existieren, und dann ist es zu jener verrückte Szene gekommen, die uns alle umgehauen hat und die keiner von uns von ihm erwartet hätte, also, ein ziemlich heftiger Windstoss, sehen Sie, fegt ihm die Mütze vom Kopf, er hebt sie auf, und statt sie sich wieder über den Schädel zu stülpen, blickt er uns lächelnd an, ein richtiges Lächeln, vielleicht das erste überhaupt, tut so, als ob er die Kopfbedeckung an einen unsichtbaren Kleiderhaken hängen wollte, und macht einen komischen, lächerlichen kleinen Satz nach hinten, als ihm die Mütze auf die Füsse fällt, ganz wie jener Clown, wie hiess er schon wieder?, Sie wissen doch, der Schweizer, Grock.